

Eppingen will Helfer vor Ort besser ausstatten

Weil das eigentlich zuständige Land nichts zahlt, plant die Stadt durch eigene Zuschüsse mit gutem Beispiel voranzugehen

Von Felix Hüll

Eppingen. Für den weiteren Aufbau des Modells „Helfer vor Ort“ nach den besonderen Eppinger Gegebenheiten soll das ehrenamtliche Lebensretter-Team um die hauptamtlichen Notärzte Dr. Christoph Dorschner und Dr. Stefan Linke jetzt einmalig über die DRK-Ortsverbände einen städtischen Zuschuss von 17 500 Euro erhalten sowie künftig in allen Stadtteilen für jede der insgesamt sieben Helfergruppen 100 Euro im Jahr. Dies empfiehlt der Verwaltungsausschuss dem Gemeinderat, der das erst noch beschließen muss.

„Die Helfer vor Ort sind eine Bürgerhilfe und stellen das Bindeglied zwischen ehren- und hauptamtlichen Helfern dar“, erklärte Dr. Linke im Verwaltungsausschuss diesen Rettungsdienst.

Von Eppingen aus gibt es den ärztlichen Notfalldienst, die kassenärztliche Notarztversorgung für unterschiedlich große aber weit über das Stadtgebiet hinausgehende Versorgungsflächen. So versorgt das Eppinger Notarzteinsetzfahrzeug ein Gebiet mit 50 000 Menschen; zuletzt war es bei tausend Einsätzen im Jahr unterwegs. Der ärztliche Notfalldienst (an Wochenenden zwischen Freitag 18 Uhr und Montag 7 Uhr sowie Mittwoch nachmittags) betreut ein Gebiet mit 84 000 Menschen.

In lebensbedrohlichen Situationen etwa bei einem Herz-Kreislauf-Stillstand zählt für den Patienten jede Sekunde – in Baden-Württemberg gilt als Zeitvorgabe für die professionellen Hilfsdienste ein „Rettungsrahmen“ von 15 Minuten; ist der Notarzt etwa in Schwaigern bei einem Unfall gebunden und wird gleichzeitig an einem weit entfernten zweiten Einsatzort angefordert, entsteht ein Zeitproblem, das Menschenleben gefährden kann.

Die ehrenamtlichen „Helfer vor Ort“ (HvO) sind ausgebildete Sanitäter, die in wenigen Minuten (Dr. Linke erwähnte zwei bis fünf) zur Stelle sind und mit ersten Maßnahmen die Zeit überbrücken bis zum Eintreffen der professionellen Helfer. Die „HvO's“ haben Zusatzkurse in Wiederbelebungsmaßnahmen, Praktika auf dem Rettungs- und Notarztwagen sowie Theoriekurse absolviert. Sie sind den-



Der Notarzt aus Eppingen versorgt im Kraichgau und im Heilbronner Land 50 000 Menschen. Bis er eintrifft, kümmern sich „Helfer vor Ort“ mit ersten Maßnahmen um die Patienten – in Fällen, in denen es auf Minuten ankommt, habe ihr Einsatz den Verunglückten oft schon das Leben gerettet, berichtete Dr. Stefan Linke beim Vorstellen des Förderantrags im Verwaltungsausschuss des Gemeinderats. Foto: Endres

noch nicht hauptberuflichen Sanitätern gleichzusetzen, wenn auch Dr. Linke die Kompetenz der Eppinger Helfer mehrfach besonders herausstrich.

Seit August 2001 haben diese ehrenamtlichen Helfer 236 „voll gefahrene Einsätze“ gehabt. Zu ihren Ausrüstungsgegenständen gehören eine Notfalltasche, ein Notfallrucksack mit Defibrillator (für den „Elektroschock“ zum Wiederbeleben) und mobile Sauerstoffversorgung.

Im Landkreis Heilbronn hat nicht jeder der 43 Rot-Kreuz-Ortsverbände „Helfer vor Ort“; auch in Eppingen sind sie aus den vier DRK-Ortsverbänden Eppingen, Elsenz, Mühlbach und Richen hervorgegangen. Das besondere in der Fachwerkstadt: über die jeweiligen DRK-Orts-

verbandsgrenzen hinaus entstand als „HvO Kraichgau-West“ ein Team von Helfern, so dass jetzt auch in den Stadtteilen ohne DRK-Ortsverein in jedem Teilort Helfer vor Ort sind (auch in Adelshofen, Kleingartach und Rohrbach).

Mediziner Linke erläuterte, dass Funkmeldeempfänger pro Gerät 500 Euro kosteten, eine Notfalltasche 800, ein Rucksack 3000 Euro, ein Defibrillator 2000 Euro.

Mit den jetzt beantragten Fördermitteln sollen zur Hälfte die Anschaffungskosten für eine großen Notfallrucksack pro Ortsgruppe gedeckt werden sowie die jährlich anfallenden Verbrauchskosten von rund 820 Euro durch 100 Euro Zuschuss werden. Zwar sind die DRK-Orts-

verbände nicht direkt die Träger der Helfer vor Ort; sie sollen aber den zweckgebundenen Zuschuss erhalten. Oberbürgermeister Klaus Holaschke: „Es geht hier eigentlich darum, die ursprünglich Zuständigen mit auf die Reise zu nehmen.“ Weil das Landessozialministerium die 15-Minuten-Rettungszeit im Raum Eppingen zu 95 Prozent eingehalter sieht, sieht es keinen Anlass, Verbesserungen zu finanzieren.

CDU-Fraktionsvorsitzende Margarete Lang: „Es ist jetzt auch wichtig, in der Politik Unterstützung für die Rettungsorganisation zu suchen.“

Die Räte aller Fraktionen wollen sich mit entsprechendem Anliegen an ihre Abgeordneten wenden.